

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 155 (1989)

**Heft:** 4

**Artikel:** Kampfbeispiele für die Gefechtsausbildung : XIV. Schweiss spart Blut

**Autor:** Kuster, Matthias

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-59335>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kampfbeispiele für die Gefechtsausbildung

## XIV. Schweiss spart Blut

Matthias Kuster

**Am 15. Juli 1967 führte die C-Kompanie, 1. Bataillon, US Infanterieregiment 35 südwestlich von Duc Pho (Vietnam) einen «search and destroy» genannten Auftrag aus (feindliche Stellungen aufzusuchen und vernichten), da der Nachrichtendienst die Anwesenheit von Verbänden der nordvietnamesischen Armee in diesem Gebiet gemeldet hatte.**

### 1. Kampfbeispiele

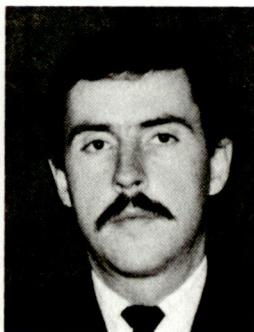
Die C-Kompanie unter dem Kommando von Hptm John H. Cavendar verschob sich auf zwei Achsen in Richtung Süden. Das Gelände war hügelig und von einem dichten Dschungel überwuchert. Das Unterholz des Dschungels liess praktisch kein Sonnenlicht durch. An vielen Stellen betrug die Temperatur über 40 Grad Celsius.

Der 2. und 3. Zug marschierten hintereinander auf einem Bergkamm, während der Rest der Kompanie parallel dazu im Talgrund unten vorstieß. Gegen 10.30 Uhr stiess der 2. Zug auf einen feindlichen Bunker, aus dem drei Soldaten davonrannten. Die beiden Züge setzten ihren Marsch fort. Plötzlich eröffnete der Gegner, welcher gut getarnt im Unterholz des Dschungels lag, aus Infanteriewaffen ein intensives und tödliches Feuer. Neun Soldaten des 2. Zuges wurden praktisch gleichzeitig getroffen. Der Rest reagierte reflexartig und baute sofort eine starke Feuerunterstützung auf. Inzwischen versuchte der 3. Zug

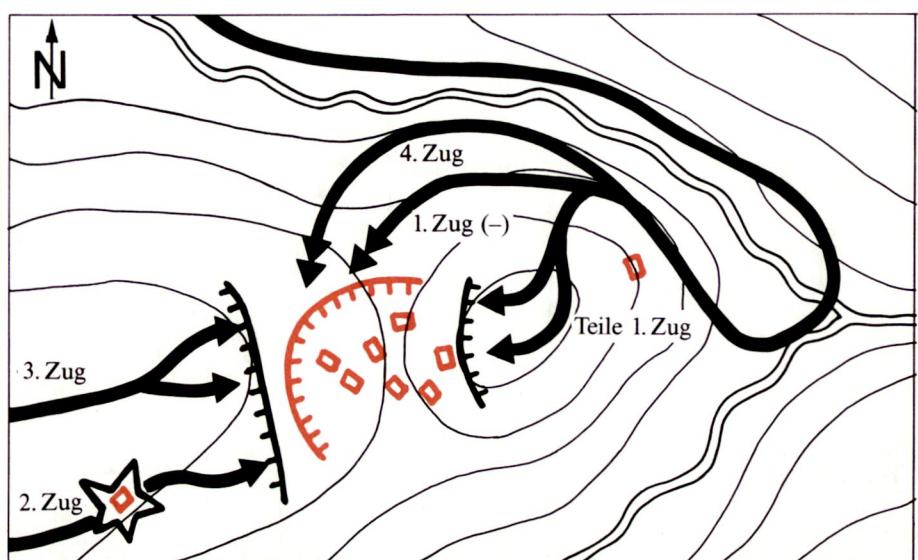
den Gegner in der Flanke zu fassen, stiess ebenfalls auf heftiges Abwehrfeuer und war bald in einen heftigen Kampf mit einer unbestimmten Anzahl gegnerischer Soldaten verwickelt. Hptm Cavendar, der den Gefechtslärm auf dem Hügel hörte, begann mit dem 1. und 4. Zug den Abhang emporzusteigen, um den Gegner in die Zange zu nehmen. Da die Vegetation hier äusserst dicht war, sandte er zwei Gruppen des 1. Zuges zu einer kleinen Erhebung östlich des Gegners, um diesen zu blockieren, damit der Rest der beiden Züge ungehindert nordwärts vorstossen konnte. Mit einer Gruppe als Aufklärungselement an der Spitze stiessen die Soldaten vor.

Über Funk bat Hptm Cavendar seinen Bataillonskommandanten, Major Moore, der sich seit 11 Uhr mit seinem Helikopter über der Kampfzone befand, Munition zu bringen und zwei Schwerverwundete abzutransportieren. Dann liess er seine Soldaten anhalten, um mit dem Raketenrohr die feindlichen Bunker zu bekämpfen, während eine Gruppe des 2. Zuges eine Landungszone für den Helikopter freihackte. Da die Raketenrohre weit hinten mitgeführt wurden, dauerte es eine Weile, bis das Feuer eröffnet werden konnte. Bald erschien der Helikopter von Major Moore und warf, auf Baumwipfelhöhe schwebend, die Munition ab.

Dem 2. Zug gelang es kurze Zeit später, einen Bunker zu zerstören, der den weiteren Vorstoss verhindert hatte, wurde aber bald darauf wieder aus weiter ostwärts gelegenen Stellungen beschossen. Als Folge der starken Verzahnung mit dem Gegner und dem dichten Unterholz konnten weder Artillerie noch Kampfhelikopter zur Unterstützung angefordert werden.



Matthias Kuster, Hegibachstrasse 122, 8032 Zürich; Jurist, seit 1988 Auditor am Bezirksgericht Zürich; Gren Oblt, gegenwärtig in der RS als Einheitskdt.



Der Angriff der C-Kompanie, 1. Bat, 35 Inf Rgt am 15. Juli 1967

Major Moore schlug daher Hptm Cavendar vor, seine Truppen zurückzuziehen, damit Erdkampfflugzeuge eingesetzt werden könnten. Der Kp Kdt lehnte aber ab, da er wegen des starken gegnerischen Feuers einen Rückzug als zu verlustreich beurteilte.

Gegen 14.20 Uhr erschien der Sanitätshelikopter und evakuierte die zwei Schwerverletzten. Inzwischen aber waren 14 weitere hinzugekommen, die ebenfalls weggeflogen wurden.

Als der Helikopter verschwunden war, wurden die Bunker der Vietnamesen mit dem Raketenrohr beschossen, doch war die Wirkung wegen des Dickichts weit geringer als erhofft. Das gegnerische Feuer hielt daher unvermindert heftig an, und die Verluste der Kompanie stiegen. Es schien, als werde jeder, der sich auch nur wenig vom Boden erhab, von einem unsichtbaren Schützen getroffen. Hptm Cavendar erkannte nun, dass ein weiteres Verharren in Untätigkeit eine Katastrophe zur Folge hätte. Er beschloss daher, die Stellungen zu stürmen. Um zirka 16 Uhr begann der Angriff. Der 2. und 3. Zug baute eine starke Feuerunterstützung auf. Der 4. Zug und die beiden Gruppen des 1. Zuges stürmten mit lautem Kampfgebrüll vorwärts. Der überraschte Gegner wich bald zurück. Mit Handgranaten und Sturmgewehr wurden die Bunker gesäubert. Erst jetzt erkannten die Soldaten, dass die Stellungen des Gegners statt aus den erwarteten zwei bis drei, aus fünf grossen Bunkern bestanden, die kreisförmig angeordnet waren. Kurze Zeit später war der Kampf zu Ende. Nach dem Gefecht erklärte Hptm Cavendar: «Je länger wir vor den Stellungen des Gegners lagen, desto mehr Leute wurden verwundet. Ein Artillerieeinsatz kam als Folge der Verzahnung nicht in Frage. Wegen des starken Feindfeuers wäre auch ein Rückzug zu riskant gewesen. Es blieb mir nur der entschlossene Angriff. Mit einer aggressiven und entschlossenen Truppe bringt dies den grössten Erfolg.»

## 2. Lehren

Eine exakte und umfassende Aufklärung ist wichtig, um sich vor (unliebsamen) Überraschungen zu schützen.

Entsprechend den Grundsätzen beim Begegnungsgefecht hat der 2. und 3. Zug richtig reagiert. Der Gegner wurde durch sofortige Feuereröffnung gebunden, während er gleichzeitig mit einem Teil der Kräfte in der Flanke angegriffen und zum mindest teilweise vernichtet wurde.

Hätte die Kompanie den Angriff nicht erst nach mehreren Stunden durchgeführt, sondern gleich zu Beginn, so wären bei gleichem Ergebnis die Verluste weit geringer gewesen. Das vorliegende Beispiel beweist daher die paradox erscheinende Regel, dass offensives Handeln letztlich weniger verlustreich ist, als eine defensive Haltung.

Aus Verteidigungsstellungen muss nach Möglichkeit offensiv gekämpft werden. Hätten die Vietnamesen einen Ausfall aus ihren Stellungen gewagt, hätten die Amerikaner unter Umständen eine schwere Niederlage erlitten.

Im schweren Gelände ist der Verwundetentransport per Helikopter oft das einzige Mittel für eine effiziente Bergung. Dies setzt aber meistens voraus, dass ein Landeplatz geschaffen wird.

Schwere Waffen (im vorliegenden Beispiel die Raketenrohre) dürfen in der Marschkolonne nicht zu weit hinten mitgeführt werden, damit sie rasch einsatzfähig sind.

Die Wirkung von schweren Waffen kann durch bestimmte Umwelteinflüsse wie Dickicht oder Schnee massiv verringert oder sogar aufgehoben werden.

Ein Angriff braucht viel Munition. Der Nachschub muss insbesondere bei einem Angriff gut vorbereitet werden, damit der Erfolg nicht in Frage gestellt ist.

## 3. Schlussfolgerungen

Offensives Handeln ist letztlich weniger verlustreich als defensives Verhalten, da der Gegner und damit seine Feuerwirkung nur durch einen Angriff endgültig vernichtet werden kann.

Damit erklärt sich auch das geflügelte Wort, wonach Angriff die beste Verteidigung sei. Die Kriegsgeschichte beweist zwar die Richtigkeit dieses Grundsatzes mit schöner Regelmässigkeit, indem festgestellt werden kann, dass blosse Verteidigungsstellungen selten erfolgreich waren (Atlantikwall, Maginotlinie, Siegfriedlinie, chinesische Mauer usw.). Sie beweist aber gleichzeitig auch mit ebenso schöner Regelmässigkeit, dass dieser Grundsatz immer wieder missachtet wird. Auch in der Verteidigung muss also wenn immer möglich offensiv gekämpft werden.

Entscheidend für einen verlustarmen Angriff ist die Schnelligkeit, mit der dieser durchgeführt wird. General Patton begründete dies folgendermassen:

«Im Gefecht verhalten sich die Verluste proportional zur Länge der Zeit, in der man sich dem feindlichen Feuer aussetzt. Das eigene Feuer setzt das feindliche Feuer mengen- und wirkungsmässig herab, während die Schnelligkeit des Vorgehens die Zeit der feindlichen Feuereinwirkung verkürzt. Ein Tropfen Schweiss spart 10 Tropfen Blut.»

Offensives Handeln braucht also mehr «schweisstreibende Energie» als die Verteidigung, da jenes stets mit körperlichen Leistungen verbunden ist (wenigstens, was die Infanterie betrifft). Durch den Mehraufwand an ersetzbarem Schweiss kann aber schliesslich unersetzliches Blut gespart werden.

Denke also stets an die Grundsätze: Schweiss spart Blut, und: Angriff ist die beste Verteidigung.

### Quellen- und Literaturhinweise:

GARLAND Albert, Infantry in Vietnam, Fort Benning, Georgia 1967, S. 125–129.

### Ein Infanterie-Instruktor nutzt seine Ausbildung und seine Erfahrung

Vor geraumer Zeit unterrichtete der Instruktionsunteroffizier R. C. an den Grenadierschulen. Er war vorgängig in der Zentralen Instruktorenenschule in Herisau ausgebildet worden.

Er verstand es, Ziele zu setzen und Methoden zu wählen, diese Ziele auch zu erreichen. Er stellte hohe Anforderungen und schonte sich dabei nicht.

Dann wagte er den Schritt zur Selbstständigkeit. Er baute mit Erfolg eine Schule für Verkaufsleiter auf. Dabei nutzte er seine Erfahrungen in der Militärpädagogik.

Unter dem Titel «Gewinne Deine Zukunft» tritt er mit einem Vortrag vor einem grossen Publikum. Er erwartet 2500 Zuhörer.

Bezeichnenderweise lautet ein Kapitel seiner Ausführungen «Die Bereitschaft zum Risiko».

Der hier erwähnte Anlass wird in einem Inserat auf der nebenstehenden Seite beschrieben.

G.